



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Handbuch der Kunstgeschichte

Kugler, Franz

Stuttgart, 1848

§. 6. Die Monumente von Rom

urn:nbn:de:hbz:466:1-29336

nicht ermittelt; der Holzmangel des Orientes giebt doch wohl nur eine sehr bedingte Erklärung. Vergleichungsweise darf man etwa an die imposanten Tonnengewölbe und Kuppeln der Sassanidenpaläste erinnern und vielleicht annehmen, dass der Gewölbebau im Orient als etwas Ungewohntes und Ausserordentliches beliebt geworden sei, dass z. B. bei Anlass des Neubaus von Constantinopel eine Krisis in der Architektur statt gefunden habe, von welcher dann diese bleibende Richtung ausging. Zwar werden wir sehen, dass Constantin selbst in der neuen Hauptstadt noch meist Basiliken baute wie in Rom; in Antiochien aber entstand schon gleichzeitig eine Kathedrale in Form eines Achtecks mit mächtiger Kuppel, ringsum Kapellen, darüber Emporen, also ein vollkommener Centralbau, welcher allerdings bei unserer fragmentarischen Kenntniss orientalischer Bauten noch etwas vereinzelt dasteht.¹ — Die beiden Systeme begegnen sich schon seit Ende des 4. Jahrhunderts in Ravenna, welches die Residenz der abendländischen Kaiser und zugleich der wichtigste Berührungspunkt Italiens mit dem oströmischen Reiche war. — Wir wenden uns nunmehr zu einer kurzen Betrachtung der wichtigsten Monumente, deren bequemste Uebersicht sich nach ihrer geographischen Lage gestaltet.

§. 6. Die Monumente von Rom. (Denkmäler Taf. 34, C. I.)

Rom enthält eine grosse Menge alter Basiliken, von denen manche (besonders solche, die in den jetzt unbewohnten Theilen der Stadt belegen sind) das alterthümliche Gepräge ziemlich getreu bewahrt haben; bei der Mehrzahl indess ist dasselbe durch spätere Restaurationen, vornehmlich in den Zeiten der modernen Kunst, mehr oder weniger verwischt worden.²

Bereits unter Constantin wurde zu Rom eine nicht unbeträchtliche Anzahl von christlichen Kirchen errichtet; doch ist von diesen Gebäuden nichts auf unsre Zeit gekommen. Ueber einige von ihnen besitzen wir indess nähere Nachrichten, auch alte Zeichnungen, die, wie es scheint, wohl geeignet sind, uns ein charakteristisches Bild jener ersten Versuche der altchristlichen Architektur zu geben.

Hierher dürfte zunächst die angebliche Basilica Sinciniana zu rechnen sein, welche später den Namen S. Andrea in Barbara führte, dann in den Bezirk der benachbarten Kirche S. Antonio Abbate gezogen wurde und gegenwärtig nicht mehr vorhanden

¹ Ein zweites Beispiel aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrh. führt *Schnaase*, Bd. III, S. 124 an.

² Näheres über die römischen Basiliken siehe in der Beschreibung der Stadt Rom von *Platner, Bunsen etc.* — Zahlreiche Abbildungen bei *S. d'Agincourt, histoire de l'art depuis sa décadence etc. Architecture.* (Deutsche Ausgabe von *A. F. v. Quast.*) — Grössere bildliche Darstellungen bei *Gutensohn und Knapp, Denkmale der christl. Religion.* — In der Chronologie folgen wir der „Beschreibung Rom's“ von *Platner & Urlichs*, Stuttgart 1845.

ist. Es war ursprünglich eine heidnische Basilika, von sehr einfacher Beschaffenheit: ein längliches Viereck, ohne Seitenschiffe, und am Obertheil der Wände mit grossen Fensteröffnungen versehen. Sie wurde übrigens erst in der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts zur christlichen Kirche geweiht.¹ — Wichtiger ist eine zweite Basilika, welche von Constantin in dem Sessorianischen Palast gegründet ward. Sie wird mit verschiedenen Namen genannt: B. Sessoriana, B. Heleniana (vielleicht von Constantin's Mutter, Helena) und S. Hierusalem (die heutige Kirche S. Croce in Gerusalemme). Sie bestand aus drei Schiffen von gleicher Höhe, die durch Reihen kolossaler Säulen mit geraden Gebälken von einander getrennt wurden. Die Seitenwände waren durch zwei Reihen grosser Fenster, übereinander hinlaufend und die unteren bis auf den Boden niederreichend, ausgefüllt.² Ohne Zweifel ist eine solche Anlage entschieden noch als ein Nachbild antiker Basiliken zu betrachten. Nachdem das Gebäude im Verlauf der Zeit mehrfache Restaurationen erlitten hatte, wurde es gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts gänzlich modernisirt. — Vor allen bedeutend aber war die Basilika des h. Petrus (oder B. Vaticana), falls diese, wie man annimmt, wirklich schon von Constantin in derjenigen Ausdehnung errichtet war, wie sie sich bis zum Schlusse des Mittelalters erhielt. Sie ward über der Märtyrerstätte des Apostels Petrus, auf den Grundmauern des Circus, welchen Nero in den vaticanischen Gärten angelegt hatte, errichtet. An ihr erschienen bereits die Hauptmotive des christlichen Basilikenbaues, doch lief über den Säulen noch ein gerades Gebälk hin. Sie war fünfschiffig und mass 363 Fuss in der Länge. Eine grosse Menge von Nebenbauten verband sich mit ihr im Laufe der Zeit. Um das Jahr 1450 wurde der hintere Theil der Basilika abgerissen, um einen mächtigeren Neubau, der sich nachmals zu dem Bau der heutigen Peterskirche gestaltete, beginnen zu können; der vordere Theil stand bis zum J. 1605.³

Den Constantinischen Bauten schlossen sich die unter seinen Nachfolgern an, welche zur weitem Entwicklung des Basilikenstyles führten. Es wird eine grosse Menge von Kirchen, die bis zum Ende des fünften Jahrhunderts entstanden, namhaft gemacht. Unter den Gebäuden, von welchen wir nähere Kenntniss haben, ist vor allen wichtig die Basilika S. Paolo fuori le mura (ausserhalb der Mauern Roms, auf dem Wege nach Ostia), die an der Stelle einer kleinen, von Constantin erbauten Kirche im J. 386 neu gegründet und im Anfang des fünften Jahrhunderts vollendet

¹ Abbildungen bei Ciampini, *vetera monimenta*, I, t. 1, 21.

² Ciampini, I, t. 4, 5.

³ Bonanni, *templi vaticani historia*. — Costaguti, *Architettura della basilica di S. Pietro in Vaticano*. — Ciampini, III, cap. 4, und die obengenannten Werke.

wurde. Sie war, neben der Peterskirche, eine der bedeutendsten Basiliken Roms, ebenfalls fünfschiffig und 450 Fuss lang. Der Basilikenstyl erschien in ihr in seiner vollständigen und reichsten Ausbildung, soweit sich das Kunstvermögen jener Zeit erstreckte. Das Mittelschiff wurde durch zwei Reihen von je 20 mächtigen korinthischen Säulen gebildet, von denen 24 einem vorzüglichen klassischen Monumente (einer unverbürgten Sage zufolge dem Mausoleum Hadrians) entnommen waren; die übrigen Säulen des Mittelschiffes zeigten eine rohe Nachahmung derselben, welche die gesunkene Technik der Kunst in der Zeit des Baues deutlich erkennen liess. Die Säulen zwischen den Seitenschiffen trugen Kapitäle mit schlichten, schilfartigen Blättern, einer Form, die — auf der korinthischen sich gründend — für die Detailbildung des früheren Mittelalters häufig sehr charakteristisch ist. Das Querschiff war der Länge nach durch eine Wand getrennt, welche auf Säulen und Bögen ruhte; diese Einrichtung gehörte aber nicht dem ursprünglichen Bau an, sondern war erst später, vermuthlich nach einem Erdbeben im J. 801, welches die Kirche mehrfach beschädigte, zur vermehrten Festigkeit des Baues hinzugefügt. Die Kirche hatte sich in ihrer alten Gestalt bis zum J. 1823 erhalten; in diesem Jahre wurde sie durch Brand zerstört, ist aber seitdem in dem alten Style wieder aufgebaut worden.¹

Als wichtigere Basiliken des fünften Jahrhunderts sind zu nennen: S. Maria maggiore (S. Maria Mater Dei; S. M. ad Präsepe, nach der dort aufbewahrten Wiege des Christkinds; S. M. ad Nives, nach der Legende ihrer ersten Erbauung im vierten Jahrhundert; Bas. Liberiana, nach dem Namen ihres ersten Erbauers), erbaut 432—440, ebenfalls eine der bedeutenderen Kirchen Roms, dreischiffig, noch mit geradem Gebälke über den Säulen, in den Details, auch in manchen Theilen der architektonischen Anlage, modernisirt. — S. Sabina, vor 440, mit 24 prachtvollen korinthischen Säulen von parischem Marmor, später an mehreren Stellen umgebaut. — S. Pietro in Vincoli (eigentlich ad Vincula), 440—462, die Säulen von übereinstimmender Form, dorisch im besseren römischen Style (die Halbkreisbögen, welche die Säulen verbinden, passen übrigens nicht zu der dorischen Kapitälform, die noch ungleich entschiedener als die leicht aufsteigende korinthische Form durch den griechischen Architrav bedingt ist); die gesammte Einrichtung des Sanctuariums, mit kleinen Tribunen an den Wänden des Querschiffes, aus einer später mittelalterlichen Zeit. — S. Agata alla Suburra (erbaut von dem Patricius Ricimer) und S. Bibiana (468—483), beide in einfach klarer Basilikenform, doch im Detail modernisirt. — U. s. w.

¹ Nicolai, *della basilica di S. Paolo* und die vorg. Werke.

Eigenthümlich abweichend von diesen, wie von den späteren römischen Basiliken sind ein Paar Kirchen des sechsten und siebenten Jahrhunderts. Ihre Eigenthümlichkeiten erklären sich durch einen Einfluss von Seiten der byzantinischen Kunst. Es sind die Kirchen S. Agnese und S. Lorenzo, beide ausserhalb der Stadt (*fuori le mura*) belegen. Beide haben über den niedrigen Seitenschiffen eine Gallerie, welche auch an der Eingangsseite umhergeführt ist und sich durch Säulen-Arkaden gegen den inneren Mittelraum öffnet; über diesen oberen Arkaden erhebt sich die Wand des Mittelschiffes mit ihren Fenstern. Solche Gallerien sind, wie bemerkt, wesentlich als ein byzantinisches Motiv zu betrachten; ebenso der Umstand, dass die Säulen dieser Gallerien, von leichterem Verhältniss als die unteren, jenen besonderen Aufsatz tragen, welcher den Bögen zum Unterlager dient. Besonders deutlich ist diese Einrichtung an der Kirche S. Agnese erhalten, die wie es scheint, im J. 626 an der Stelle einer älteren Kirche völlig neu gebaut wurde.¹ Der Bau von S. Lorenzo fällt in die Zeit um das J. 580; mit ihr wurde jedoch später, angeblich im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts, eine bedeutende Umänderung vorgenommen, indem man nämlich die Tribune wegbrach, an der entgegengesetzten Seite ein Langschiff von beträchtlicher Ausdehnung (auch im Basilikenstyl) anbaute, die alte Kirche, zur Einrichtung einer ausgedehnten Crypta, bedeutend erhöhte und sie zum Chor (in der späteren Bedeutung dieses Wortes) der Gesamtanlage machte.

Neben diesen beiden Kirchen ist die ebenfalls sehr eigenthümliche Kirche S. Stefano rotondo zu nennen. Es ist ein Rundbau mit zwei Säulenkreisen, so dass der mittlere, höhere Raum von einem zwiefachen Umgange umgeben wird. Der mittlere Säulenkreis trägt ein gerades Gebälk, über welchem der Mauer-Cylinder (ohne Gewölbkuppel) ruht; der äussere Säulenkreis hat Rundbögen. Um das J. 470 wurde dies Gebäude als Kirche geweiht; ob dasselbe älter und ursprünglich etwa zu profanen Zwecken bestimmt gewesen sei, dürfte schwer zu entscheiden sein. Im Anfange des achten Jahrhunderts wurde die Kirche erneut; aus dieser Zeit rührt ohne Zweifel der äussere Säulenkreis her, dessen Kapitäle wiederum jenen byzantinisirenden Aufsatz tragen.

In der zweiten Hälfte des sechsten Jahrhunderts, im siebenten und in der ersten Hälfte des achten waren übrigens die politischen Verhältnisse dem Kunstbetriebe in Rom sehr wenig günstig. Aus dieser Zeit stammt das Schiff von S. Giorgio in velabro (682), mit ziemlich weiten Säulenintervallen. In der späteren Zeit des achten Jahrhunderts dagegen und im Anfange des neunten erwachte aufs

¹ Das Mosaik an dem Gewölbe der Tribune von S. Agnese hat ebenfalls das Gepräge des speciell byzantinischen Styles, obgleich die Inschrift unter demselben lateinisch ist.

Neue eine rüstige Thätigkeit,¹ durch die Vergünstigungen, welche die fränkischen Herrscher, namentlich Karl der Grosse, dem päpstlichen Stuhle zu Theil werden liessen, genährt. In dieser Zeit wurde wiederum eine bedeutende Anzahl von Kirchen gegründet oder neu gebaut, und von ihnen vornehmlich, sowie auch von solchen, welche der minder erfreulichen Folgezeit angehören, hat sich Vieles auf unsre Tage erhalten. In diese Periode fallen namentlich die Basiliken S. Maria Araceli zuerst erwähnt im zehnten Jahrhundert, S. Cecilia in Trastevere (817—824), S. Martino a' Monti (nach 844), S. Michele in Sassia (nach 847), S. Saba (mit Resten eines zweistöckigen, zum Theil gewölbten Umbaues), S. Maria in Navicella (S. M. in Domnica, 817—824), S. Pudenziana, S. Prassede (817—824), S. S. Nereo ed Achilleo (795—816, im sechszehnten Jahrhundert umgebaut), u. a., von denen freilich die meisten in ihren Details mehr oder weniger modernisirt sind. — Zu besserm Verständniss der in diesen Basiliken nirgends vollkommen erhaltenen Gesamt-Anordnung müssen wir gleich hier auf die um das J. 1100 erbaute Kirche S. Clemente verweisen, indem hier die gesammte Einrichtung des Chores mit seinen Schranken, die davon abhängigen baulichen Eigenthümlichkeiten, der Vorhof und was sonst zum vollständigen Apparat der Basiliken gehört, erhalten sind. — Bei der Kirche S. Maria in Cosmedin (so genannt nach einem Platze in Constantinopel), die aus dem Ende des achten Jahrhunderts herrührt, deutet die bauliche Anlage ebenfalls auf jene Chor-Einrichtung. Ausserdem ist diese Kirche durch ihre dreischiffige Crypta merkwürdig, welche man für ein älteres Gotteshaus aus dem dritten Jahrhundert, das später durch die Hauptkirche überbaut sei, hält. — Die Kirche S. S. Vincenzo ed Anastasio alle tre fontane, ausserhalb der Stadt belegen, erbaut 625—638, restaurirt 1221, ist dadurch besonders merkwürdig, dass in den Fenstern noch die durchlöcherten Marmorplatten erhalten und im Schiff statt der Säulen viereckige Pfeiler angewandt sind.

Das wichtigste unter den Gebäuden dieser späteren Zeit war die heutige Kirche S. Giovanni in Laterano (ursprünglich genannt: Basilica Constantiniana oder Lateranensis, dann B. Salvatoris, später B. Johannis Baptistæ, auch Evangelistæ u. s. w.), die eigentliche Haupt- und Mutterkirche des Abendlandes. Sie war bereits von Constantin in dem lateranischen Palaste gegründet und später erweitert worden, am Ende des neunten Jahrhunderts jedoch bei einem Erdbeben zusammengestürzt; im Anfange des zehnten Jahrhunderts wurde sie neugebaut, fünfschiffig wie die Peters- und die Paulskirche, 318 Fuss lang. Nach manchen Bauveränderungen

¹ v. Quast bringt dieselbe mit dem Uebergang Ravenna's an den römischen Stuhl in Verbindung.

im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert wurde ihr Inneres im Jahr 1650 gänzlich umgewandelt. — Unter den Nebengebäuden dieser Kirche ist für die gegenwärtige Periode besonders wichtig: das Baptisterium, ein achteckiger Bau, im Innern mit einer zwiefachen Säulenstellung von je acht Säulen übereinander, über den Säulenstellungen gerade Gebälke. Schon Constantin hatte hier ein Baptisterium errichtet; das vorhandene Gebäude soll in seiner unteren Hälfte aus dem fünften, in seiner oberen aus dem zwölften Jahrhundert herrühren. — In dem an die Kirche anstossenden Palast ward am Schlusse des achten Jahrhunderts durch Leo III. ein grosses Triclinium erbaut; die Hauptnische desselben hatte sich bis gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts erhalten, in welcher Zeit sie zu Grunde ging; ihr Andenken zu bewahren, wurde eine Copie derselben neu gebaut.

§. 7. Die Monumente von Ravenna.

Die politischen Verhältnisse hatten Ravenna¹ zum wichtigsten Orte Italiens, zunächst Rom, gemacht. Hier war (seit 404) die Residenz der abendländischen Kaiser; als an die Stelle des alten Kaiserreichs die Herrschaft der Ostgothen trat, wurde es (seit 493) der Sitz der Könige dieses Volkes; 540 fiel es in die Hände der Griechen, und es blieb fortan, bis in's achte Jahrhundert, der Sitz des Exarchen, welcher die Statthalterschaft über die griechischen Besitzungen in Italien führte.

Es ist bereits bemerkt, dass in Ravenna die beiden Bausysteme des christlichen Alterthums einander begegneten und von gleich bedeutender Wirkung waren. Im Allgemeinen erscheint zwar auch hier der Basilikenbau (und die mit ihm verwandten Motive bei Anlagen von anderer Art) als vorherrschend, doch findet man dabei eine Behandlung des Details, welche sich häufig als eine eigentlich byzantinische ankündigt; diese besteht namentlich in einer freieren Behandlung der Säulenform² und in der Anwendung jenes keilförmigen Aufsatzes über dem Kapitäl der Säulen. Die Basiliken sind sämmtlich ohne Querschiff. Was sie vor den römischen vortheilhaft auszeichnet, ist die Gliederung der äussern, auch wohl der innern Wandflächen durch Arcaden, welche eine zwar einfache, aber

¹ Abbildungen der dortigen Monumente bei *d'Agincourt*. — Vgl. *Schorn*, in den Reisen in Italien seit 1822 von *Thiersch*, *Schorn* u. A. I, S. 384, ff. — Hauptwerk: *A. F. v. Quast*, Die altchristlichen Bauwerke von Ravenna. Berlin 1842. Fol.

² Ohne Zweifel hängt dies damit zusammen, dass in Ravenna kein Schatz von antiken Gebäuden vorhanden war, denen man, wie in Rom, die Säulen schon fertig entnehmen konnte. Man war gezwungen, die Säulen entweder neu zu arbeiten, oder sie sammt den Kapitälern aus den Werksätten von Constantinopel kommen zu lassen, wie schon an mehreren Beispielen der Stoff — proconnesischer Marmor — beweist.